

Gutachten entlastet Energiebörse

Ökonom Ockenfels begründet teureren Strom mit Emissionshandel • Zweifel an Preistreiberei an der EEX

VON TOBIAS BAYER, FRANKFURT

Ein Gutachten des renommierten Kölner Volkswirts Axel Ockenfels weckt Zweifel an Vorwürfen, wonach die Strompreise an der European Energy Exchange (EEX) künstlich in die Höhe getrieben werden - indem die Energiekonzerne weniger Strom anbieten als sie eigentlich könnten.

„Es gibt überzeugende theoretische und empirische Evidenz dafür, dass die stark kritisierten Strompreiserhöhungen im Jahr 2005 nicht auf die Ausübung von Marktmacht zurückgeführt werden können“, schreibt der Energieexperte in einem 44-seitigen Gutachten, das der FIT vorliegt.

Ockenfels sieht den Preisanstieg vielmehr vornehmlich als eine Folge der Emissionshandelspolitik an. Seit 2005 müssen Energie- und Industrieunternehmen im Rahmen des europäischen Emissionshandels ihren CO₂-Ausstoß mit Verschmutzungszertifikaten unterlegen, deren Preis sie in ihre Kalkulationen einbeziehen.

Die Studie bringt die Kritiker der EEX in Erklärungsnot. Besondere Brisanz birgt das Gutachten für den schleswig-holsteinischen Wirtschaftsminister Dietrich Austermann (CDU). Er hatte die Studie bei Ockenfels in Auftrag gegeben, aber bisher nicht veröffentlicht.

Austermann hatte die EEX als „unzulässiges Kartell“ bezeichnet - und gefordert, dass alle Kraftwerkskapazitäten an der Börse angeboten werden müssen. Regelmäßig hatte er sich auf das Gutachten bezogen. „Auch Ockenfels kommt zu dem Schluss, dass die „Ausübung einseitiger Marktmacht stattfindet und verhindert werden müsse“, heißt es in einer schriftlichen Stellungnahme Austermanns, die der FIT vorliegt. Diese Schlussfolgerungen deckt das Gutachten jedoch nicht.

Die EEX ist derzeit heftigen Angriffen aus dem politischen Raum ausgesetzt. Vor drei Wochen hatte ein Unbekannter an Vertreter der Energiebranche eine E-Mail ver-



Axel Ockenfels, experimenteller Wirtschaftsforscher an der Universität Köln, und die Zahl 20 - am 20. Januar 2007 hat er seine Studie fertiggestellt

schenkt, in der er auf Basis nicht öffentlicher Handelsdaten argumentierte, dass deutsche Energieversorger wie RWE, EnBW und Eon durch Nettostromkäufe an der EEX den Strompreis künstlich in die Höhe treiben. Der an der EEX ermittelte Preis dient als Referenz für den Großhandel und damit auch als Basis für Endverbraucherpreise. Sowohl die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und das Bundeskartellamt haben angekündigt, die E-Mail zu analysieren. Die EEX hat Klage bei der Staatsanwaltschaft Leipzig wegen Geheimnisverrats eingereicht.

Ockenfels beschränkt sich auf eine theoretische Untersuchung. Großes Gewicht räumt er der im Januar veröffentlichten Untersuchung des Energiesektors der EU-Kommission ein. „Analysen des Marktmachtpotenzials in der Energy Sector Inquiry führen allgemein zu einer relativ günstigen Bewertung und zeigen, dass die Strombörsenpreise in Deutschland vergleichsweise niedrig sind“, schreibt er. In dem Strombörsenvergleich der EU schneidet nur die niederländische APX noch besser ab als die EEX. Kein Anbieter in Deutschland setze den Preis für mehr als 17 Prozent der Auktionsstunden, heißt es in der von der Branche viel zitierten EU-Studie zum Energiesektor.

Ockenfels' Fazit lautet: „Auf Basis der vorliegenden Evidenz erscheint der Schluss unzulässig, dass Marktmacht an der Strombörse hinreichend preistreibend gewirkt hat, um wettbewerbspolitische Eingriffe in die Preisbildung rechtfertigen zu können.“

Statt direkter Markteingriffe, wie sie Austermann vorschlägt, hält Ockenfels die Einführung eines „Market Monitoring“ für sinnvoll. Das sei „komplementär zum Wettbewerbsrecht und zu Kartell- und Regulierungsbehörden zu institutionalisieren“. Eine solche unabhängige Einheit kümmert sich um die Entwicklung eines transparenten Strommarkts. In Australien ist das Modell etabliert.

Picture: Alliance/epa/Pratt; Leobhardt; Göttsche/Chapple; WirtschaftsWoche; Robert Poorten